

Erzgebirgischer Volksfreund

Wir sparen
Kohle, Gas und Strom
für die Rüstung!

Nr. 22

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint wöchentlich. Bezugspreis: Frei Haus durch Zulager 1,80 Mk. durch die Post 2,10 Mk. (ausgeschlossen Postgebühren). Postfach-Nr. 210 (ausgeschlossen Postgebühren). Druck- und Verlags-Nr. 12222. Geschäfts-Nr. 1. C. Nr. 22.

und Schwarzenberger Tageblatt
Verlag: C. M. Götter, Wwe., G.
Schriftstellen: Rue. Auf Sammel-Platz 241. Schwarzenberg 240
Schwarzenberg 5124 und 25511 (Amt Rue) 2040.
Mittwoch, den 27. Januar 1943

Die Abgabe unvollständiger Briefe ist ohne Gewähr. Übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Bei Verlegung von hoher Hand keine Haftung aus laufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des Schriftbetriebs keine Ersatzpflicht.

Jahrg. 96

Eine Division bindet feindliche Armeekorps.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz als 188. Soldaten dem Generalleutnant Hans Kreyfing, Kommandeur einer Gebirgsjägerdivision, und sandte ihm ein Telegramm.

Der General, der das Ritterkreuz bereits am 29. 5. 1940 im Westfeldzug erhielt, hat an der Spitze seiner Gebirgsjäger dem am mittleren Don mit starker Uebermacht angreifenden Feind unerschütterlichen Widerstand entgegengesetzt und zwei, zeitweise sogar drei bolschewistische Korps auf sich gezogen. Dadurch wurde der gesamte Armeabschnitt entlastet und wertvolle Zeit für den Aufbau einer neuen Verteidigungsfront gewonnen. Vom Feind umfaßt, durchbrach er dessen Einschließungsring nach Zerstörung sämtlicher kriegswichtiger Anlagen und entsetzte einen anderen ebenfalls von allen Seiten angegriffenen Stützpunkt. Er fügte dem nachdrängenden Feind empfindliche Verluste zu und kämpfte sich unter ständiger Abwehr der Bolschewisten, die mit ihren schnellen Verbänden eine überholende Verfolgung versuchten, nach dem befohlenen Abschnitt durch. Hans Kreyfing wurde 1890 als Sohn des späteren Oberleutnants Maximilian K. in Göttingen geboren. 1909 trat er als Fahnenjunker in das Säger-Batl. 10 ein, in dem er 1910 Leutnant wurde. In den ersten Weltkrieg, in dem er das Ritterkreuz des Preussischen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern erwarb, zog er als Bataillonsadjutant. Seit 1933 Bataillonskommandeur, wurde er 1936 als Oberst Kommandeur des Infanterie-Rgts. 16. 1940 wurde er zum Generalmajor und zwei Jahre später zum Generalleutnant befördert.

Der Führer verlieh ferner, wie bereits gemeldet, das Eichenlaub an Hauptmann Waldemar von Gagen, gen. Gaga, Bataillonskommandeur in einem Panz.-Gren.-Rgt. als 182. Soldaten der Wehrmacht. In kühnem Angriffsschwung stieß Oberleutnant v. Gagen bei den Angriffskämpfen auf Koftow im Juli 1942 an der Spitze seiner Panzergrenadiere in entschlossenem Zusatzen durch die Stellungen der Bolschewisten und erreichte den Nordteil der Stadt. Dort nahm er einen wichtigen Flußübergang in Besitz und ermöglichte so den nachfolgenden Kräften den Zugang zur Stadt. Die Verleihung des Ritterkreuzes am 18. 9. 1942 war die äußere Anerkennung für diese hervorragende Waffentat. Seitdem hat sich der inzwischen zum Hauptmann befördert, erst 25jährige Offizier bei den Kämpfen im Kaukasus erneut vorbildlich ausgezeichnet. Die von ihm geführte Kampfgruppe vernichtete allein in zwei Tagen in zähen Kämpfen 22 Panzertankwagen. Als es dem Feind am folgenden Tage gelang, örtlich in die Stellungen eines Panzerkorps einzubringen, trat Hauptmann von Gagen selbständig zu einem kühnen Gegenangriff an, vernichtete nach hartem Ringen die eingebringenen starken feindlichen Kräfte und überwand durch seine Entschlossenheit und Tapferkeit eine vorübergehend entstandene Krise. Seine Tapferkeit an den gefährdeten Stellen war die Grundlage der stolzen Erfolge seiner Panzergrenadiere.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Generalmajor Dr. Korffes, Komm. eines Gren.-Rgts., geb. 1889 als Sohn eines Pastors in Wenzeln (Kreis Gandersheim); Oberst Böck, Komm. eines Art.-Rgts., geb. 1897 als Sohn eines Oberzollsekretärs in Garb a. d. Oer; Oberstl. v. Winterfeld, Abtl.-Komm. in einem Panz.-Rgt., geb. 1903 als Sohn eines Generalmajors in Frankfurt a. d. O.; Oberstl. Steidle, Komm. eines Gren.-Rgts., geb. 1898 als Sohn eines Oberkriegsgerichtsrates in Ulm; Oberstl. Hansgeorg Brandt, Führer eines Gren.-Rgts., geb. 1903 als Sohn des Professors Franz Brandt in Grimma; Hptm. Uhl, Batl.-Führer in einem Gren.-Rgt., geb. 1916 als Sohn eines Lot.-Führers in Frankfurt a. M.; Dfw. Strippel, Zugf. in einem Panz.-Rgt., geb. 1912 als Sohn

eines Landwirts in Obergels bei Hersfeld; Fw. Fröhlich, Zugf. in einem Gren.-Rgt., geb. 1913 als Sohn eines Musiklehrers in Stüdenitz (Gau Mark Brandenburg).

Das Ritterkreuz erhielt Kapitän z. S. Heinrich Bramesfeld, 1899 als Sohn eines Pfarrers in Gomen in Westfalen geboren. Er hat als Führer einer Sicherungsdivision hervorragendes geleistet. Unter seiner Führung wurden 658 000 PK. Schiffsraum geleitet, 34 Torpedos und Artillerie-schnellboote vernichtet, 39 Flugzeuge abgeschossen und 611 Minen geräumt. Bei zahlreichen besonders kritischen Unternehmen gab Bramesfeld den ihm unterstellten Verbänden ein Beispiel an Mut und Kaltblütigkeit. Mit der Verleihung des Ritterkreuzes werden zugleich seine Soldaten ausgezeichnet, die die Schwere des Kampfes zur See im Westraum besonders zu tragen haben.

Den Fliegertod starb Lt. Oskar Gerlich, dem der Führer in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen als Fernaufklärer 1942 das Ritterkreuz verliehen hatte.

Bier Kriegsfahrzeuge durch Vortreffer versenkt.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge starteten am Sonntag vormittag zu einem überraschenden Tiefangriff gegen einen Hafen der englischen Südküste und warfen ihre Bomben auf nebeneinander liegende Kriegsfahrzeuge, von denen vier durch Vortreffer versenkt wurden. Beim Abflug nahmen die Flieger feuernde Flakartillerie in der Umgebung des Angriffsziels unter Bordwaffenfeuer und brachten die Geschütze zum Schweigen. Der deutsche Verband kehrte ohne Verluste zurück.

Erfolge unserer Flieger in Nordafrika.

Ueber dem Gebiet des westlichen Tripolitaniens kam es im Laufe des Montags zu Luftkämpfen. Deutsche Jäger, die vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung über der Küstenstraße Sperre flogen, vertrieben mehrfach feindliche Luftstreitkräfte. Bei Verfolgung eines abdrehenden Curtishverbandes schoß Hauptmann Bar, Träger des Eichenlaubes mit Schwertern, zwei Curtish nacheinander ab und erzielte damit den 148. und 149. Luftfieg.

Am Montag früh wurde ein deutscher Fernaufklärer vor der algerischen Küste in Höhe von Kap Bugarin von vier Jagdflugzeugen des Modells Hurricane angegriffen. Die Besatzung setzte sich sofort mit allen Bordwaffen zur Wehr. Die zuerst anfliegende Hurricane wurde von mehreren Geschossen getroffen und stürzte ab. Sofort ließen die Briten von weiteren Angriffen ab, so daß das deutsche Flugzeug mit wichtigen Aufklärungsergebnissen ohne weitere Zwischenfälle zu seinem Startplatz zurückkehren konnte.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge stießen an der tunesischen Front unter dem Schutz von Messerschmitt-Jägern gegen eine frontnahe Bahnhofsstation vor. Im Tiefangriff warfen sie schwere Bomben auf die Bahnanlagen sowie auf ausgeladenes Gerät. Es entstanden beträchtliche Zerstörungen in Betriebs- und Verladeeinrichtungen. Die deutschen Flugzeuge kehrten von ihrem überraschenden Angriff ohne Verluste zurück. Bei bewaffneter Aufklärung belegten einzelne deutsche Kampfflugzeuge feindliche Flugstützpunkte und Ortsunterkünfte im algerisch-tunesischen Grenzgebiet mit Bomben und nahmen Kraftfahrzeuge und bespannte Kolonnen im Tiefflug unter wirksames Bordwaffenfeuer.

Berlin, 26. Jan. Von den Erfabauten, die das Reich den fremden Missionen errichtet, sind nunmehr die Neubauten für die italienische Botschaft, Tiergartenstr. 21-23, und die japanische Botschaft Tiergartenstr. 25-27, fertiggestellt worden. Die Gebäude wurden in diesen Tagen übergeben.

Von einem Willen befehlt.

In den Tagen großer Siege ist die Einigkeit eines Volkes eine billige Angelegenheit. Erst bei Rückschlägen zeigt es sich, wie fest sie gegründet ist. Sagt man nicht, daß Deutschland unüberwindlich ist, wenn es von einem Willen befehlt ist? Wir haben jetzt die Gelegenheit, die Wahrheit dieses Wortes Tatsache werden zu lassen. Der Sieg fällt uns nicht in den Schoß, ihn mit zu erkämpfen, ist die Aufgabe der Heimat mehr denn je. An Beispielen der wahren Kameradschaft, des Befehlens von einem Willen fehlt es uns in diesen Tagen bei Gott nicht. Blicken wir auf die Front!

In einer ergänzenden Mitteilung des DAB heißt es: In Stalingrad haben die wochenlangen Entbehrungen, das ununterbrochene Ringen gegen frische feindliche Truppen, das Uebergewicht der Bolschewisten an Flugzeugen, schweren Waffen und das schußlose Ausharren im offenen Gelände bei Schneesturm und schneidender Kälte den Widerstandswillen unserer Soldaten und ihrer rumänischen und kroatischen Kameraden auch am Montag nicht brechen können. Sie setzten dem Ansturm des Feindes wieder ihr hartes Dennoch entgegen. Der eiserne Wille zum Widerstand gab den erschöpften Offizieren und Mannschaften die Kraft, sich selbst vor ihre Geschütze zu spannen und sie Kilometer um Kilometer durch die tief verschneite Steppe zu schleppen.

Das höchste Wissen um ihre Pflicht stellte General und Grenadiere Schulter an Schulter in den Nahkampf mit der blanken Waffe, und nicht besser erfüllte sich der Sinn echter Kameradschaft als dadurch, daß übermüdete Grenadiere, kaum dem Kampfgewühl entronnen, sofort und ohne Befehl wieder angriffen, wie es galt, die Besatzung eines nicht hinter der feindlichen Linie notgelandeten Flugzeuges wieder herauszuholen. All das geschah unter den pausenlos niedertrafenden Bomben der feindlichen Flugzeuge, die Tag und Nacht fast ungehindert über dem Kraterfeld kreisen, weil die Flakgeschütze die feindlichen Panzer vernichten müssen. Diese Aufgabe er-

Hart sein wie die Front!

füllten sie so, daß die Kanoniere eines einzigen von allen Seiten angegriffenen Geschützes im rasenden Feuer von 28 angreifenden Panzern allein 15 zerstörten. Zerbroch auch dieser Panzerstoß, so folgten doch bald neue und noch schwerere Angriffe, bei denen die bolschewistischen Panzertankwagen ihre eigenen Schützen vor sich hertrieben, um sie zum Stürmen zu zwingen.

Wieder rollte die Feuerwalze in die schwachen Deckungen, und langsam gewann die feindliche Uebermacht an Boden. Doch wieder vermochte sie nicht den Widerstand zu brechen. Unsere Soldaten boten in den Trümmern des westlichen Stadtbandes den Bolschewisten von neuem die Stirn. Jeder Mauerrest, jede Brandruine wurde zur hart umkämpften Festung. Die deutschen, rumänischen und kroatischen Heiden haben sich um ihre Führer geschart und halten todesmutig stand. Alle Unterschiebe nach Rang und Waffengattung sind gefallen, übrig geblieben ist allein der eiserne Wille zum äußersten Widerstand, der zum verpflichtenden Vorbild für alle Deutschen geworden ist.

Auch an den übrigen Fronten des südlichen Abschnittes standen unsere Truppen am Montag in erbittertem Kampf gegen den überlegenen Feind. Im Kuban- und Manyschgebiet hat eine neue Kälteperiode das verschlammte Gelände gefestigt, so daß die Bolschewisten ihre Vorstöße wieder aufnahmen, ohne jedoch ihre Kampfziele erreichen zu können. Zwischen Manysch und Don setzten unsere Panzertruppen und motorisierten Einheiten den am 21. 1. begonnenen Gegenangriff fort. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge unterstützten den Angriff, zerhämerten Artilleriestellungen und zerstörten zum Gegenstoß angelegte Panzerformationen. Im Verlauf dieser Kämpfe verlor der Feind in der Zeit vom 21. bis 25. 1. über tausend Gefangene, mehrere tausend tote, 69 Panzer, 199 Geschütze, 21 Granatwerfer, 152 Kraftfahrzeuge sowie große Mengen an sonstigem Kriegsgüter.

Nördlich des Donez begann am frühen Vormittag des 25. 1. ein schwerer Angriffsschlag unserer Luftwaffe. Besonders schwer trafen die Bomben sowjetische Panzerkräfte, die sich im Vorgelände der deutschen Stellungen bereitstellten.

Während heftiger Kämpfe südlich des Labogasees verstärkten gestern die Bolschewisten ihre Späh- und Stoßtruppentätigkeit. Sie erschienen Nacht für Nacht mit ungewöhnlich starken Trupps, um unsere Hauptkampflinie zu beunruhigen. Sie wurden aber jedesmal von den Grabenbesatzungen zurückgetrieben. Ueber dem ganzen nördlichen Frontabschnitt kam es bei dem klaren Frostwetter zu lebhafter Fliegertätigkeit. Die Bolschewisten setzten zahlreiche Nahkampflieger und Bomber ein, um ihren festgefahrener Angriff südlich des Labogasees wieder vorwärts zu reißen, während unsere Kampfflugzeuge die feindlichen Bereitstellungen und den Nachschub von Truppen und Material mit Bomben und Bordwaffen zerstörten. 47 Flugzeuge verloren die Sowjets an der Nordfront in den beiden letzten Tagen.

Berlin, 26. Jan. Reichsmarschall Göring sind zu seinem 50. Geburtstag aus allen Gauen und Volkstreffen Glückwünsche und Aeußerungen der Verbundenheit in solcher Fülle zugegangen, daß es ihm zu seinem Bedauern unmöglich ist, sie zu beantworten. Er bittet alle, die ihn mit ihrem Gedanken in so herzlicher Weise erfreut haben, seinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen.

Der neue DAB-Bericht liegt bei Drucklegung noch nicht vor.



Ein Artillerietreffer zerstörte den Baumstamm, hinter dem der deutsche Beobachter steht. Pz.-Kriegsber. Wehmeyer (PzB/Sch)



Wetterumschlag im Osten. Pz.-Kriegsber. Baes (Sch)



Vor unseren Stellungen vernichtet. Pz.-Kriegsber. v. d. Beder (Sch)

Von der Front südoostwärts des Ilmensees.

Ein Stoßtrupp geht vor.

Abz. (PA.) Die Gespenster hockten 16 Jäger im letzten Dämmerlicht hinter der etwa einen halben Meter hohen Lärnblende neben dem vordersten Maschinengewehrposten. Eine unheimliche, fast bebrüllende Stille lagert über beiden Fronten. Nur etwa 200 Meter liegen sie hier auseinander. Lange genug haben die Bolschewisten von ihren Bunkern aus, die gut getarnt im dichten Untergestrüpp des Waldes versteckt liegen, die 2. Kompanie unter Feuer genommen, und manch eine wütende Drohung wurde schon zu ihnen hinübergeschickt. Heute wollen nun die Jäger mal kurz vorgehen und denen dort richtig ihre Meinung sagen. Ihr ganzer Horn wird sich dabei entladen.

Der Kompaniechef, der neben seinem Stoßtrupp hockt, blickt auf die Uhr. Zwei Minuten vor 16 Uhr. Swan, der Scharfschütze, piffert fünf Schuß in die Gegend. Gleich wird er verstummen. Mit einem Schläge setzt der erste donnernde Feuerbeschlag ein. Schwere Artillerie, Granatwerfer und Infanteriegeschütze beginnen ihr Vernichtungswerk. Nur wenige Meter über unsere Köpfe hinweg zischen die schweren Koffer, und unwillkürlich geht alles zu Wauch. Ein vorsichtiger Blick über die Lärnblende zeigt, daß die Einschläge nicht schlecht liegen. 250 Meter vor der eigenen Linie. Die Spannung, die eben noch während der Stille über der Front lag, hat sich gelöst. Der Kompaniechef drückt jedem seiner Jäger die Hand. Die schweren Waffen haben ihre Feuer etwas vorverlegt. Jetzt teilt sich für einen Augenblick die Blende und 16 Jäger des württembergisch-badischen Regiments, bewaffnet mit Maschinengewehren und geballten Ladungen, gehen auf die feindlichen Bunker vor. Schon nach wenigen Minuten sind sie in ihren weißen Lärnanzügen kaum noch zu erkennen.

Wieder ist Ruhe eingetreten, Minuten vergehen. Nichts rührt sich. Der Stoßtrupp geht unbehelligt vor. Da melbet sich das erste sowjetische „Mäxim“, dessen dumpfes, langsameres Getatter sich im Vergleich zu unseren hell ratternden Maschinengewehren anhört wie die Stimme eines alten Mannes. Jetzt folgen auch die ersten Einschläge der „Ratsch-Bum“, deren Granaten blechern trepierten. Unser Artilleriebeobachter gibt ein kurzes Kommando in den Fernsprecher: „Störungsfeuer auf Berta 3!“ Kurzes, helles Aufblitzen der Abschüsse, brodelndes Zischen, dumpfer Einschlag. Und dann wird es 200 Meter vor unserer Linie lebendig, dort, wohin eben der Stoßtrupp vorgegangen ist. Maschinengewehre rattern, Handgranaten trepierten. Da mischt sich eine trachende Detonation in den Kampflärm. Der Kompaniechef stößt den MG-Posten leicht an: „Das sind unsere!“ Er weiß genau, daß eben der erste Bunker in die Luft geflogen ist. Kurz darauf folgt ein zweiter. Wenige Minuten darauf kommen die ersten beiden Jäger und bringen einen Kameraden zurück. „Unser Feldwebel ist verwundet“, melden sie. Und dann bemerkt dieser Hüne von Keel, ausgezeichnet mit dem EK. I und bewährt in zahlreichen Stoßtruppunternehmungen selbst dazu, daß es nicht so schlimm sei. Dabei kann er vor Schmerzen kaum sprechen. Glatter Oberschenkeldurchschuß wird später festgestellt.

Inzwischen ist die erste Hälfte des Stoßtrupps, der sich in zwei Gruppen geteilt hatte, zurückgekehrt. „Der Kleine“, ein bewährter Oberjäger, hat seine Maschinengewehre an die Lärnblende gelehnt und berichtet, daß sie fünf Bunker der Bolschewisten in die Luft gejagt haben. Der Kompaniechef blickt besorgt auf die Uhr. 16 Uhr 48. Wo bleibt nur die zweite Gruppe? Aber da fliegen kurz hintereinander nochmal drei Bunker der Bolschewisten in die Luft. Unterbeffen entspinnt sich ein kurzes Feuergefecht. Der Artilleriebeobachter fordert nochmals 30 Schuß. Wellenartig mäht sich das rauschende Echo über den Wald südoostwärts des Ilmensees.

Leutnant R. war mit seiner Gruppe in ein Feuergefecht mit bolschewistischen Posten geraten, ehe er sein Ziel, die Befestigungen 200 Meter vor unserer Linie, erreichen konnte. Dann aber war er unbemerkt an den ersten Bunker herangekommen. Während sie vorsichtig um ihn herumzischten, hörten sie drinnen die Bolschewisten, die sich wohl sicher fühlten, in munterer Unterhaltung. Ein Jäger, der etwas Russisch sprach, riß den Eingang auf und forderte die Besatzung auf, sich zu ergeben. Statt dessen griffen sie sofort zu den Waffen, worauf sie alleamt wenige Sekunden später durch eine geballte Ladung, die ein Pionier geworfen hatte, ins Senfseits wanderten. Mit zwei weiteren Bunkern machten sie dann ebenfalls kurzen Prozeß.

Eine Stunde und drei Minuten hat das ganze Unternehmen gedauert. Beide Gruppen des Stoßtrupps sind wieder an ihrem Ausgangspunkt angelangt. Ihr Auftrag war eigentlich in 10 Minuten ausgeführt, denn innerhalb dieser kurzen Zeitpanne wurden acht bolschewistische Bunker mitsamt ihrer Besatzung vernichtet. Damit wurde dem Feind wieder ein kleiner Ausgangspunkt für die dauernd sich wiederholenden Angriffe südoostwärts des Ilmensees genommen.

Kriegsberichtler Ulrich Malestki.

In fünf Tagen 97 Abschüsse.

Unsere Jagdflieger fingen auch im Laufe des Dienstag bei freier Jagd südlich des Ladogasees sowjetische Luftstreitkräfte bei Angriffen auf deutsche Stellungen ab und schossen in heftigen Luftkämpfen wiederum 15 Flugzeuge ab. Eichenlaubträger Major Schanz errang mit drei Abschüssen seinen 98. bis 100. Luftsieg. Leutnant Stolz, ebenfalls Träger des Eichenlaubes, erzielte mit sechs Abschüssen den 145. bis 150. Luftsieg. Eichenlaubträger Oberleutnant Betsch wenger konnte den 131. Luftsieg melden. Mit diesem Erfolg hat der unter Führung von Ritterkreuzträger Major Trautloft stehende Jagdverband im Raum zwischen Ilmen- und Ladogasee in fünf Tagen 97 Flugzeuge, darunter zahlreiche Bomber, bei nur einem eigenen Verlust abgeschossen.

Luftangriffe auf die Fischerhalbinsel.

An der Eismeerfront griff am Montag ein von Messerschmitt-Jägern begleiteter Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge sowjetische Artilleriestellungen auf der Fischerhalbinsel an. Bei guter Sicht wurden die Batterien und die in der Nähe liegenden Unterkünfte bekämpft, wobei ein Geschütz mit seiner Bedienung durch Vortreffer vernichtet und mehrere Unterkünfte zerstört wurden. Etwa eine Stunde später stellte eine deutsche Jagdstaffel bei einem Vorstoß gegen die Murmanbahn vier sowjetische Jagdflugzeuge und schoss zwei von ihnen ab. Dabei errang Ritterkreuzträger Leutnant Ehrler seinen 69. Luftsieg. Im Laufe des Sonntags griffen deutsche Zerstörerflugzeuge den Nachschubverkehr des Feindes auf der Murmanbahn an. Mehrere Bomben trafen einen nach Norden

fahrenden Transportzug. Zahlreiche Wagen wurden von den Schienen geschleudert und verbrannt. Mehrere einzeln fahrende Lokomotiven blieben nach Vorwärtenangriffen auf der Strecke liegen. Bei einem überraschenden Angriff gegen die Bahnhofsanlagen von Kandalaksha wurden Bahnhofsgebäude und Lagergruppen trotz heftiger Flakabwehr mehrfach nachhaltig getroffen.

„Sieg oder Niederlage werden auf dem Atlantik entschieden.“

In der „New York Herald Tribune“ wird auf die außerordentliche Bedeutung hingewiesen, die die erfolgreiche deutsche U-Boot-Kriegsführung für die Demokratien hat. Die U-Boote trafen die verwundbarsten Punkte der Verbündeten. Diese hätten darauf vertraut, den Krieg durch die Seemacht zu gewinnen, jetzt muß man begreifen, daß der Krieg verloren werden könne, wenn die U-Bootgefahr nicht gebannt werde. Für die verlorenen Handelschiffe habe man keinen Ersatz. Ein Handelschiff bringe eine Tagesversorgung für hunderttausend Mann; Sieg oder Niederlage würden im Atlantik entschieden. Den Demokratien stünden auf See schwerste Zeiten bevor. Die U-Boote verletzten die Kriegsführung Englands und der USA. In eine furchtbare Zwangslage. Hitler habe in der Entwicklung der U-Bootwaffe wahre Wunder vollbracht. Andere USA-Blätter drängen die Regierung, endlich genauere Angaben über die Schiffsverluste zu machen. Es sei lächerlich, wenn das Marineministerium der Defensivität Tatsachen verheimliche, von denen man vernünftigerweise annehmen müsse, daß sie dem Gegner nicht unbekannt geblieben seien. Man prahle, wenn einmal ein Geleitzug seinen Bestimmungshafen erreiche, doch werde gründlich geschwoegen, wenn nur Bruchstücke von ihm einträfen. Glaube man denn wirklich, daß der Feind in solchen Fällen nicht wisse, welchen Schaden er den Alliierten zufügte?

Deutschlands gefährlichste Waffe.

Londoner Zeitungen stellen fest, die U-Boote seien die gefährlichste Waffe Deutschlands im augenblicklichen Kriegsausschnitt. Ihre Bekämpfung sei daher das Hauptproblem der Alliierten. In der „Daily Mail“ heißt es: „Der gegenwärtige U-Bootkrieg nimmt einen für die Demokratien völlig neuen Verlauf.“ Früher seien nämlich die Schiffsverlustungsziffern von Monat zu Monat zurückgegangen, während sie jetzt immer weiter ansteigen. Dieser Rhythmus habe etwas äußerst Gefährliches an sich. Mit den größten Befürchtungen müsse man dem U-Bootkrieg in den Frühjahrs- und Sommermonaten entgegensehen, wenn schon in den Wintermonaten so viele Schiffe den U-Booten zum Opfer fielen.

Am indischen Unabhängigkeitstag.

In Berlin sprach im Haus der Flieger auf Einladung der Zentrale „Freies Indien“ Subhas Chandra Bose. Er führte u. a. aus: „Am 28. Januar feiern die Inder in der ganzen Welt den Unabhängigkeitstag ihres Vaterlandes, und dieser Tag soll uns anspornen, unablässig nach der Freiheit zu streben, selbst wenn es Opfer an Gut und Blut erfordert, wie das jetzt in Indien der Fall ist. Die große Revolution von 1857, die nicht nur ein Soldatenaufstand war, wie die Engländer uns glauben machen wollen, sondern eine Volkserhebung, in der Hindus und Moslem Schulter an Schulter kämpften, dauert an, trotz aller britischen Verjuche, Hindus und Moslem gegeneinander zu hegen. In 22 Jahren hat der Allindische Nationalkongress eine mächtige Organisation aufgebaut, doch jetzt sehen wir, daß ein Gewaltstaat wie England nur der Gewalt weicht. Das ist das Mittel, um dem das friedliche indische Volk jetzt gegriffen hat, und daher hören und lesen Sie heute, wie das waffenlose Volk der Inder britische Verkehrslinien, Polizeistationen, Regierungsgebäude usw. systematisch zerstört. Ich habe selbst an sämtlichen früheren Kämpfen gegen England teilgenommen und bin während dieser Zeit einmal im Gefängnis gewesen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß wir mit allen Mitteln kämpfen müssen, um unser Volk zu befreien. Englands Feinde in diesem Krieg sind unsere Freunde, und wenn auch nur wir allein uns befreien können, so wird uns dieser Kampf durch die Dreierpaktmächte doch erleichtert.“

Ras Behari Bose, der Präsident der indischen Unabhängigkeitstagsliga in Ostasien forderte am indischen Unabhängigkeitstag die Inder Ostasiens auf, sich bereitzuhalten, das Leben für die heilige Sache der indischen Unabhängigkeit zu opfern. Er sollte dem selbstlosen Opfer und Selbentum der indischen Patrioten große Anerkennung, die um der heiligen Sache willen klüh der britischen Gewalt entgegentreten. Japan habe sich verpflichtet, Indien im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind volle Unterstützung zu gewähren. Die unbesiegbaren japanischen Streitkräfte hätten schon mit der Zerstörung der englisch-amerikanischen Stellung in Indien begonnen, und die Schlacht um die indische Unabhängigkeit werde von Erfolg gekrönt werden.

USA-General im Flugzeug abgestürzt.

Ein USA-Armeetransportflugzeug, unter dessen zehn Fluggästen sich auch ein General befand, ist in der Nähe von Bluff Springs im Staate Florida gestern morgen abgestürzt. Sämtliche Insassen kamen ums Leben. — Der kanadische Rundfunkreporter Edward Baldry hat in Nordafrika den Tod gefunden. Das Flugzeug, in dem er sich befand, verlor sich und geriet über Spanisch-Marokko. Dabei wurde es von der Flak abgeschossen. — Wie Reuter meldet, wurden der Direktor eines englischen Bureaus in Teheran, Stephen Childs, Stabs-offizier der britischen Luftwaffe, sowie mehrere höhere Offiziere des iranischen Heeres am 18. Januar bei einem Flugzeugabsturz getötet. Sie befanden sich auf einer Besatzungsreise. Die Trümmer des Flugzeuges wurden erst jetzt gefunden. — Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, befinden sich unter den elf Fluggästen des über Peru abgestürzten USA-Flugzeuges mehrere britische Diplomaten.

Waffenensendung für Giraud blieb aus.

Die von Roosevelt versprochenen Sendungen moderner Waffen aus Nordamerika sind bisher in Französisch-Nordafrika nicht eingetroffen. Aus diesem Grund sah sich Giraud gezwungen, die Dienstpflichtigen von fünf bereits einberufenen Jahrgängen wieder zu entlassen. — Die Aufregung über die Ernennung Penroutons zum Generalgouverneur von Algerien hält an. Zahlreiche gaulistische, englische sowie nordamerikanische Beamte haben zum Zeichen des Protestes ihre Ämter niedergelegt. Penrouton befahl mohammedanische Würdenträger und französische Beamte zu sich, um sie unter Androhung von Geld- und Freiheitsstrafen aufzufordern, die Mohammed-

Der OAW-Bericht von gestern.

Schwere Abwehr gegen überlegenen Feind

Der Angriff der Sowjets gegen weite Teile der Ostfront nahm gestern an Heftigkeit wieder zu. In schweren Abwehrkämpfen gegen vielfach überlegenen Feind behaupteten sich die deutschen Armeen gegen alle Durchbruch- und Umfassungsvorjuche.

In Stellung grad haben sich die Verteidiger, bei denen sich neben den rumänischen Divisionen auch ein kleiner kroatischer Verband befindet, im südlichen und mittleren Teil der Stadtrinnen auf engen Raum zusammenge-schlossen. Sie leisteten dort unter Führung ihrer Generale weiterhin heroischen Widerstand, von der Luftwaffe unter schwersten Einsatzbedingungen nach Kräften unterstützt.

Im Kuban- und Kanytischgebiet wurden feindliche Angriffe in harten Kämpfen abgewiesen, die Bewegungen zu den befohlenen Frontverlängerungen verlaufen im übrigen planmäßig. Panzertruppen und motorisierte Verbände setzten zwischen Manjisch und Don ihren Angriff mit Erfolg fort. Der Feind wurde weiter nach Nordosten zurückgeworfen. Am Don und im Donezgebiet dauern die erbitterten Abwehrkämpfe an.

Südwestlich von Ronesch griff der Feind mit neu herangeführten Kräften in breiter Front erneut an. Er wurde im wesentlichen blutig abgewiesen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Vertikale Angriffe der Sowjets bei Rjehow und südwestlich Belikije Luki scheiterten. Auch südlich des Ladogasees brachen erneute mit Panzern vorgetragene feindliche Angriffe nach erbittertem Kampf zusammen.

In Nordafrika Spähtruppstätigkeit. In Tunesien scheiterten Versuche des Feindes, in den Vortagen verlorene Stellungen zurückzuerobern. Seine Verluste in der Zeit vom 18. bis 24. Januar betragen 4000 Gefangene, 21 Panzerkampfwagen, 70 Geschütze, 200 Kraftfahrzeuge, über 100 Maschinengewehre und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

In der holländischen Küste verlor der Feind bei einem militärisch wirkungslosen Tagesangriff vier Bombenflugzeuge. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am Tage eine Driftschiff an der Südküste Englands mit gutem Erfolg an.

(Wiederholt, da in einem Teil der gestrigen Ausgabe nicht enthalten.)

18 000-WAZ-Transporter versenkt.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag meldet u. a.: In Tunesien wurde ein feindlicher Angriff gegen von uns eroberte Stellungen abgewiesen. Acht Wüstenkampfwagen wurden mit einem Teil ihrer Befestigungen erbeutet. Weitere Kampfwagen wurden von der Besatzung einer unserer vorgeschobenen Stellungen in Brand gesetzt. Italienische und deutsche Jäger schossen vier Flugzeuge ab; ein fünftes Flugzeug wurde von der Flakartillerie abgeschossen. Ein Spitfire-Flugzeug, das am Abend des 23. Jan. Pachino (Syracus) überflogen hatte, wurde von den Abwehrbatterien getroffen und stürzte ins Meer. In Avola (Syracus) forderte ein Einflug zwei Tote und sieben Verletzte unter der Bevölkerung und verursachte leichte Schäden. Auf Amabilina (Marsala) abgeworfene Bomben beschädigten einige Gebäude. Opfer sind nicht zu beklagen. Feindliche Flugzeuge belegten auf der jonischen Uferstraße zwei Güterzüge und die Bahnhöfe Brancalene, Risco und Sitta mit Maschinengewehrfeuer und Bomben. Der angerichtete Schaden ist gering. Acht Personen wurden verletzt. Im Mittelmeer versenkte eines unserer U-Boote einen feindlichen Transporter von 18 000 WAZ., der von Zerstörern begleitet war, durch zwei Torpedotreffer.

damer zur Teilnahme am Kampf an der Seite der Anglo-Ameritaner zu veranlassen. — Der Ministerrat von Bichy hat beschlossen, General Rogues, Generalgouverneur Chabel, General Guin, Penrouton, Konteradmiral Delane, Major Argur, Banddirektor Pöse und dem Industriellen RemaigreDubreuil die französische Staatsangehörigkeit abzurufen.

Neuer Hilferuf aus Australien.

Der australische Ministerpräsident Curtin sandte über den Rundfunk einen neuen Hilferuf an die Vereinigten Staaten. Er forderte dringend, sofort weitere Flugzeuge und Marineeinheiten im Südwestpazifik zusammenzuführen. Das Gebiet des südwestlichen Pazifik sei überaus wichtig. Die Zeit arbeite jetzt nur noch für Japan, das einen Angriff vorbereite.

Generalkommando für die japanische Marineluftwaffe.

In Tokio wurde ein oberstes zusammenfassendes Kommando für die Marineluftwaffe gebildet. Wie die Presse feststellt, wird dadurch die Schlagkraft der Marine weiter verstärkt. Der Befehlshaber dieser neuen obersten Stelle untersteht nur dem Tenno.

Aus Stadt und Land

Der Tagespruch.

Mein Vaterland hat allezeit den ersten Anspruch an mich.
Mozart.

„Leistungserleichterungswert“. Der Reichsorganisationsleiter hat verfügt, daß an Stelle der Bezeichnung „Verzehrleistungswert“ künftig die Bezeichnung „Leistungserleichterungswert“ tritt. Verantwortlich für die Arbeiten der überbetrieblichen und betrieblichen Leistungserleichterungswerte ist das Amt für Verfertigung und Betriebsführung der DAF., das jetzt „Amt für Leistungserleichterung, Verfertigung und Betriebsführung“ heißt. Das Leistungserleichterungswert wird auch künftig jedem Volksgenossen die Möglichkeit geben, seine Kenntnisse und Fähigkeiten weiter zu entwickeln und zu steigern, um damit seinen persönlichen sozialen Aufstieg und eine größere Leistung zu erreichen, die nicht nur ihm selbst, sondern der Volksgemeinschaft zugute kommt. Die Leitung des Amtes für Leistungserleichterung, Verfertigung und Betriebsführung hat der Reichsorganisationsleiter dem bisherigen stellv. Leiter des Amtes „Schönheit der Arbeit“, Dipl.-Ing. Steinwarz übertragen.

Beim Durchzug machen denke dran,
was das an Kohle kosten kann!

Ein Schlauchboot treibt im weiten Meer.

Rettung nach drei Tagen und Nächten.

183. (P.R.) Wieder wechselt ein Tag hinüber in die unwirkliche Dämmerung, die den drei Männern einen Schauer über den Rücken jagt. Die dritte Nacht schon, die jetzt ihren schwarzen, gefährlichen Schleier über das endlose Wasser legt. Noch dichter tritt der Tod vor die Augen der Rotgelandeten, höhnt aus dem eiskalten Wind, der sich in ihren Kleidern fängt, murmelt aus dem Geplätscher des Wasser, das an die Gummihülle des Schlauchbootes schlägt und dessen endlose Tiefe sicheren Untergang bedeutet, spricht aus den zerfurchten und von Salzwasser und scharfem Wind entstellten Gesichtern der drei, die mit letzter Kraft und Klammern, ermatteten Gliedern sich in den Gummi des Bootes drücken.

Drei Tage und drei Nächte, in denen jede Sekunde wie eine Ewigkeit ins Nichts hinüberfließt, die aber angefüllt waren mit der ganzen Tragik des Kampfes, der drei junge Menschenleben zu vernichten droht. Das ist ein Kampf, schwerer noch als der tägliche Einsatz gegen England, weil sie keine Gefahren nicht kennen, weil sie den Heimtücken und Widerwärtigkeiten der Elemente nichts entgegenzusetzen können als ihre eigene, längst geschwächte Kraft. Was sind denn diese drei Männer in der winzigen Ruffschale, die wie ein Spielball von Welle zu Welle geschleudert wird? Opfer der Elemente, durcheinandergerockten von Sturm und Wellenschlag, in durchdrängten Kleidern, die schwer an den Gliedern hängen. Mit wenig Nahrung, die rationiert werden muß, soll sie noch für unabsehbare Zeit reichen, und gequält von Durst, den sie nicht mehr lösen können. So treiben sie in der endlosen Wasserweite des Atlantik, drei Tage und zwei Nächte schon ohne Hoffnung auf Rettung. Und dennoch: sie geben sich nicht verloren, solange noch Leben in ihren schlaffen Körpern ist. Denn sie fühlen und wissen, daß sie auf dem weiten Meer trotz aller Not und Gefahr nicht allein sind, daß überall an der Küste jetzt die feinen Drähte spielen und eine Organisation angelaufen ist, die alles zu ihrer Rettung tun wird.

Es war ein schwerer, hart und erbittert geführter Kampf, der sich im nächtlichen Dunkel über der englischen Küste abgespielt hatte. Aus dem dunklen Schleier der Nacht hatten sich

plötzlich drei britische Nachtjäger gelöst und waren auf das deutsche Flugzeug gestürzt. So wurde es ein ungleiches, mit allen Mitteln in Angriff und Abwehr geführtes Ringen, das erst seinen tragischen Abschluß fand, als das deutsche Flugzeug erschossen und mit einem Motor wehlos den mütenden Angriffen preisgegeben war. Was menschenmöglich war, ist geschehen, nun liegt das Geschick der Besatzung in höherer Hand. Nur einer, der in diesem ungleichen Kampf den höchsten Preis zahlte für Führer und Vaterland, ging mit dem Flugzeug hinab ins nasse Wellengrab.

Schnell und sicher zieht das große Flugzeug seine Bahn. Wie oft schon ist es gestartet in den letzten drei Tagen! Wie oft schon klang immer derselbe Ruf hoffnungslos durch den Aether: „Wir haben sie noch nicht gefunden!“ Doch sie geben nicht auf. Setzt ist die Seenotmaschine schon wieder weit draußen nahe der englischen Küste, und während ihre Besatzung Strich um Strich die Wellen absucht, fliegen die als Begleitflugzeug mitgegebenen Jagdflugzeuge ununterbrochen Sichtung. Denn es ist gefährlich, allein über dem großen Wasser zu fliegen. Und sie wäre nicht die erste Seenotmaschine, die von englischen Jägern angegriffen würde. Tiefeswarz ist an diesem Morgen das Meer, hoffnungslos schwarz. Wie ein großer Teppich liegt es ausgebreitet vor den Augen der Männer, deren Blide fest und unbeteiligt an jedem Wellenschlag hängen. Aber es ist nichts, soweit das Auge zu reichen vermag. Und doch... da ist etwas, da wieder. Unruhig bewegt es sich auf dem Wasser. Ganz klein nur und kaum zu erkennen. Dieser kleine helle Punkt ist ein Schlauchboot, es sind die so lange gesuchten Kameraden!

Weiß spricht die Gist auf unter den starken Schwimmern des großen Wasserflugzeuges. Langsamer drehen sich die Latten. Und dann beginnt die fieberhafte Tätigkeit dieser braven Männer, die immer wieder unermüdetlich zu helfen bereit sind. Alle Arme greifen zu und bergen und retten. Dann heben sich die Schwimmer wieder aus dem Meer. Luftschrauben singen ihr vertrautes Lied. Drei Kameraden gleiten auf starken Schwingen dem Leben entgegen. Und in der Luft ziehen deutsche Jäger sichernd ihre Bahn.

Kriegsbericht Hans Weiß.

Ein Reichsausschuß für Zahngesundheit

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti hat einen Reichsausschuß zur Verhütung von Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten gegründet. Gerade im Kriege ist die Gesunderhaltung unseres Volkes und damit auch die der Räumlichkeiten notwendig. Die Zahngesundheit und die Parodontose hat bei allen Kulturvölkern ein erschreckendes Ausmaß angenommen. Der Ausschuß hat die Aufgabe, trotz des Krieges alle nur möglichen Maßnahmen gegen diese Erkrankungen durchzuführen. Die Ursachen der Zahnkrankheiten liegen in der Zivilisation, in der Abkehr vom Naturgemäßen, in der Zusammensetzung und Zubereitung unserer Nahrung. Zur Abhilfe muß man für eine gesunde Anlagentwicklung der Zähne sorgen, d. h. für die richtige Ernährung der werdenden und stillenden Mutter, für nachdrückliche Erziehung der Kleinkinder zum Kauein vom Zahndurchbruch an, frühzeitig geordnete Mund- und Zahnpflege, regelmäßige Überwachung der Zähne schon vor der Schulzeit und für zweckmäßige Ernährung. Die Nahrung muß die erforderlichen Wirkstoffe haben und richtig zubereitet sein. Auch der Erwachsene muß regelmäßig zum Zahnarzt gehen. Hier kann eine allgemeine Schulzahnpflege erzieherisch sehr viel beitragen. Mehr als die Hälfte aller vierzehnjährigen Kinder zeigt heute deutlich ausgeprägte Fehlbildungen des bleibenden Gebisses. Kieferanomalien sind aber auch eine Krankheitsbereitschaft, die dringend zur Behandlung mahnt. Eine erste gesundheitliche Gefahr liegt auch in der mit vielen Gebissanomalien verknüpften Behinderung der normalen Nasenatmung. Gewöhnung an Mundatmung führt beim Kinde zu ständigen Erkrankungen der Atemwege. Die Erziehung zu kräftiger Betätigung des Kauorgans muß schon beim Neugeborenen beginnen. Die natürliche Nahrungsaufnahme an der Mutterbrust ist unerlässlich, und zwar nicht nur des Wertes der Muttermilch wegen, sondern auch, weil das Saugen dem Kieferapparat eine nicht geringe Arbeitsleistung abnötigt. Die Zahnpflege ist im nat.-soz. Reich mittlerweile staatliche Auftragsangelegenheit geworden. Die Pflege des Gebisses muß schon beim Dreijährigen, also schon beim Milchgebiss einsetzen.

* In der neuen Lebensmittel-Zuteilungsperiode vom 8. Februar bis 7. März bleiben die Rationen die gleichen wie im laufenden Verteilungsabschnitt. Beide Rationsabschnitte gelten künftig versuchsweise während der ganzen Zuteilungsperiode. Die Verbraucher geben die Bestellscheine einschließend der Bestellscheine 46 der Reichsleiterkarte, der Marmeladenkarte und der Ausweise für entrahmte Frischmilch und für Speisefarbstoffen vom 1. bis 6. Februar bei den Verteilern ab, wenn örtlich nichts anderes bestimmt ist.

* Der Reichsarbeitsdienst im Kriegsjahr 1942. Die Zeitung des Reichsarbeitsdienstes „Der Arbeitsmann“ veröffentlicht einen Rückblick auf den Einsatz des Reichsarbeitsdienstes im Kriegsjahr 1942. Am eindringlichsten, aber auch am ernstesten sind die Erinnerungen an den Winter 1941/42. In der Ukraine hat sich der motorisierte Arbeitsdienst in unermüdetem Kampf mit Spaten und Gewehr in schwersten Stunden die unverbrüchliche Kameradschaft der Wehrmacht erworben. Nicht weniger eindrucksvoll war der Einsatz des Reichsarbeitsdienstes im hohen Norden im Dunkel der Polarnacht. Im übrigen konnte die gesamte Kraft auf Frühjahr und Sommer 1942 zusammengefaßt werden. 90 v. H. der verfügbaren Abteilungen standen der Wehrmacht zur Seite, davon über die Hälfte im Osten und die überwiegende Zahl im Südteil der Front. Besondere Erwähnung verdient auch die nach den Erfahrungen des Jahres 1941 aufgebaute besondere Nachschuborganisation. Der RAD arbeitete auf zwei Arten: Der hohlenhändige Einsatz verrichtete im wesentlichen Aufgaben des Nachschubs und der Versorgung neben dem Bau von Straßen usw. Der bewegliche Einsatz begleitete die Heeresverbände auf dem Vormarsch. Besondere Heraushebung verdienen die Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes, welche die hohlenhändige Entlastungsdienstleistungen sind von allen Dienststellen und vom Führer persönlich anerkannt worden. Zahlreich sind auch die Kriegsauszeichnungen. Nicht weniger wichtig als der Dienst im Osten waren aber auch die weniger wichtigen Aufgaben des Reichsarbeitsdienstes im Westen und im Reichsgebiet. Mit dem anglo-amerikanischen Ueberfall auf Nordwestafrika und dem dadurch ausgelösten Einmarsch deutscher Truppen in das unbefestigte Frankreich wurde der

Reichsarbeitsdienst erneut auf den Plan gerufen. Auch hier stehen nun die Männer des Spatens und helfen bei der Befestigung der neu gewonnenen Stützpunkte.

* Das Studium ohne Reifeprüfung. Die erhöhte Bedeutung, die angeht die Nachwuchslage in den akademischen Berufen der Begabtenprüfung für die Zulassung zum Studium ohne Reifezeugnis zukommt, hat den Reichserziehungsminister veranlaßt, die Prüfungsbestimmungen in einigen Punkten zu ändern. Bisher hatte der Bewerber selbst Gutachten beizubringen. Künftig werden von ihm nur die Nachschriften von mindestens zwei urteilsfähigen Persönlichkeiten verlangt, die das vom Bewerber gewählte Fachgebiet beherrschen und ihn nach seinen Leistungen, seiner charakterlichen und politischen Haltung genau kennen. Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses holt selbst die Gutachten ein, er kann sich auch darüber hinaus noch auf anderen Wegen über den Bewerber erkundigen. Bei der Prüfung wird besonderer Wert auf geistige Reife, geschulte Denkfähigkeit und Gewandtheit im Gebrauch der deutschen Sprache gelegt. Bewerber, die die Begabtenprüfung bestanden haben, werden vom Reichsstudienrat für die Durchführung ihres Studiums beraten.

* Nur dringende Reisen nach Berlin! Die Sicherstellung des Hotelraumes für Personen, die zur Erledigung kriegswichtiger Aufgaben nach Berlin kommen, hat zu einer Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr v. 26. 10. 1942 geführt, der jetzt die Durchführungsbestimmungen gefolgt sind. Nach der Anordnung kann der Oberbürgermeister (Fremdenverkehrsamt) Hotelgäste, die keinen kriegswichtigen oder sonstigen dringenden Grund für den Aufenthalt in Berlin nachweisen können, mit einer Frist von zwei Tagen an Stelle des Beherbergungsgewebes kündigen. In den Durchführungsbestimmungen sind die kriegswichtigen oder sonstigen dringenden Gründe festgelegt. Für jeden Fall ist der Nachweis zu führen. Die Hotels sind gehalten, Gäste, bei denen ein solcher Grund nicht vorliegt, von der Beherbergung auszuschließen. Da der Hotelraum bevorzugt dem kriegswichtigen Passantenverkehr vorbehalten bleiben muß, ist ein Daueraufenthalt unzulässig. Verstöße gegen die Anordnung werden bestraft.

* Neue Handwerksmeister. Bei der Handwerkskammer Chemnitz haben in den Monaten Oktober, November und Dezember 144 Handwerker und Handwerkerinnen die Meisterprüfung bestanden, darunter die Damenschneiderin Eiselotte Reubert in Lauter, die Kraftfahrzeughandwerker Johannes Günnel in Schwarzenberg und Willy Klebsch in Raschau; die Maler Paul Stemmler in Lauter und Johannes Grobner in Grünhain; die Werkzeugmacher Walter Böhm in Aue, Karl Richter in Grünhain, Walter Enderlein in Löbnitz, Friedrich Weigel in Schwarzenberg und Walter Reichsner in Markersbach; der Schmied Kurt Schmidt in Löbnitz und der Tischler Hans Trommer in Schwarzenberg.

* 500 000 Tonnen Altkoff haben die deutschen Schulen im Laufe von knapp zwei Jahren für die Rüstungswirtschaft gesammelt.

Aue, 27. Jan. Die Sonderausgabe von W.B.-Guttscheinen zur 10. Wiederkehr der Nachtübernahme findet in der NSD.-Ortsgruppe Zelle am Freitag, 29. d. M. von 15-17 Uhr in der Geschäftsstelle, Pfarrstr. 2, statt; in der NSD.-Ortsgruppe Stadtpark ebenfalls am Freitag von 10-11 Uhr für Nummer 1-150, von 11-12 Uhr für Nummer 151 bis Schluß in der Geschäftsstelle.

Aue, 27. Jan. Die Ortsgruppen der NSDAP. führen am 29. Januar 20 Uhr einen Mitteilungsappell in den Adlerlichtspielen am Ernst-Gebner-Platz durch, bei der Erinnerung an die Nachtübernahme vor 10 Jahren gilt.

Aue, 27. Jan. In der „Hauswirtschaftlichen Beratungsstelle“, Ernst-Papst-Str. 7, wird im Schaulocher morgen, Donnerstag, 15 Uhr, die vielseitige Verwendung von Rohrlinien gezeigt.

Aue, 27. Jan. Beim Glücksmann Nr. 305 wurde ein 100 RM-Gewinn gezogen.

Schneeberg, 27. Jan. Obstr. Rudolf Ebert, Webergasse 49, wurde im Osten mit dem E. R. 2. A. ausgezeichnet.

Wittenberg, 27. Jan. Zur 10. Wiederkehr des Tages der Nachtübernahme veranstaltet die Ortsgruppe der NSDAP. am Freitag, 29. d. M., 20 Uhr im „Schützenhaus“ einen Mitteilungsappell.

Nachdruck Oberpfälzer, 27. Jan. Am Freitag, 29. d. M. veranstaltet die Ortsgruppe zum 10. Jahrestag der Nachtübernahme um 20 Uhr im Kurzaal eine Feierstunde. Alle Angehörigen der Partei, der Gliederungen, des Ortsringes, die Umlauber sowie die hier zur Kur weilenden Parteigenossen sind herzlich eingeladen.

Schorlau, 27. Jan. Der Soldat Erich Ludwig, Leutnantsgasse 6, wurde im Osten mit dem E. R. 2 ausgezeichnet.

Zaner, 27. Jan. Das Lustspiel „Die vier Gefellen“ von Jochen Huth, gespielt von der Landesbühne Sachsen im Gefolgschaftsheim der Sächs. Emall. u. Stanzw., fand auch hier freudigen Anklang. — Die Sonderausgabe von Wertscheinen an die W.B.-Besitzer aus Anlaß des 10. Jahrestages der Nachtübernahme erfolgt am Freitag, 29. d. M. im Feuerwehrdepot — großer Saal — zu folgenden Zeiten: Nr. 1 bis 100 8-9, 101-200 9-10, 201-300 10-11, 301-400 11-12, 401-500 12-12.30 Uhr. Kinder erhalten keine Scheine.

Verasbach, 27. Jan. Vermutlich in der Nacht zum 24. d. M. wurden im Ortsteil Oberpfannenstiel aus einem Lebensmittelgeschäft Brotmarken für 100 Kilogramm Brot und Marken für sieben Stück Kaffeeselbst gekehrt. Um Mitteilung etwaiger Wahrnehmungen bittet die Schutzpolizei-Dienstabteilung.

Weißenfeld, 27. Jan. Die Rinderzuchtgenossenschaft, deren Bedeutung für die Volksernährung gerade jetzt besonders hervortritt, hielt in der Bergschänke unter Vorsitz von Bauer Paul Reubert ihre Jahresmitgliederversammlung ab. Der Genossenschaft gehören 33 Mitglieder mit einem Bestand von 168 zuchtfähigen Kühen an. Die geprüfte Jahresrechnung für 1942 wurde richtiggeprüft. Der Haushaltsplan für 1943 mit einer Umlage von 6 oder 8 RM. für jede zuchtfähige Kuh fand Annahme. Der Vorsitzende berief alle Beiratsmitglieder wieder und den Ortsbauernführer Kurt Burkert neu hinzu. Die Bestimmung eines Ersatzbauernführers wurde vertagt. Zum Schluß sprachen der Bürgermeister und der Ortsbauernführer.

Weißenfeld, 27. Jan. In einer öffentlichen Versammlung im Albertturm sprach Gaurebner Dr. Ropp-Berlin-Schöneberg über das Thema „Eine starke Heimat hilft siegen“. Der Redner zog Vergleiche zwischen den Gräben, die zum Weltkrieg 1914/18 und zum jetzigen Kriege führten. Der Brite sah damals wie heute das Deutsche Reich militärisch und wirtschaftlich emporschieben zu einer Höhe, die er nicht dulden wollte. Er sah den einzigen Weg seines Heils im Krieg. Wir müssen ihn nun schon über drei Jahre führen, aber die Kraft unseres Volkes ist ungebrochen. Der deutsche Soldat kämpft heldenhaft an allen Fronten, und auch die Heimat tut voll ihre Pflicht.

Bermersgrün, 27. Jan. Die NS.-Frauenschatz hatte Bermersgrün des Auer Teillagerettes zu sich eingeladen. In den schönen Räumen der Gauhschule verlebten sie ein paar frohe Stunden. Die Frauenschaftsleiterin und der Ortsgruppenleiter brachten bei der Begrüßung zum Ausdruck, daß mit diesem Besuch ein langgehegter Wunsch in Erfüllung gegangen sei. Die selbstgekauften Getränke, Kuchen, Kaffee und ein Abendbrot. Für die Unterhaltung sorgten die Singgruppe, die Jugendgruppe der Frauenschaft und Schulkinder. Auch ein Beiwort trug mit Liedern zur guten Stimmung bei. Eine besondere Ueberraschung für die Kameraden war die „Butenstra“ die ihnen mit wichtigen ergebnisreichen Besuchen Geschenke überreichte. So reichten sich Darbietung an Darbietung, vom „Kasperle“ lustig angefangen und von allen beifällig aufgenommen. Zu schnell vergingen die Stunden. Mit herzlichsten Worten dankte ein Leutnant im Namen aller Kameraden für die gastfreundliche Aufnahme. Mit dem „Feierohmdied“ klang das frohe Beisammensein aus.

Sundshübel, 27. Jan. Die gaulige Straßensammlung brachte hier ein Ergebnis von 3701,30 RM. — In der sehr gut besuchten Kundgebung der NSDAP. im Gasthof „Goldener Hirsch“ gedachte der Ortsgruppenleiter der seit dem letzten Appell Gefallenen. Er begrüßte besonders Kreisredner Eulitz aus Königsbrunn, der über das Thema „Eine starke Heimat hilft siegen“ sprach.

** Rimba. Der 69jährige Kaufmann Hugo Hentschel, ein Sonderling, war seit längerer Zeit nicht gesehen worden. Als man die Wohnung öffnete, fand man ihn angelehnt tot im Bett liegen. Er war schon Anfang Dezember gestorben.

Neues aus aller Welt

— Ein heftiges Erdbeben wurde in der Stadt Salo und an der gesamten italienischen Riviera verspürt. Bisher sind keine Opfer oder Sachschäden zu beklagen.

— Die Sigewelle in Argentinien hat bereits zahlreiche Todesopfer gefordert. In Argentinien und in Uruguay verdrückt das Vieh auf den ausgedörrten Weiden, Flüsse und Wasserläufe sind ausgetrocknet. Man erinnert sich an den Februar des Jahres 1900, wo die Sige in Buenos Aires sowie in anderen Provinzen hintraffte wie die Cholera 1867 und das Gelbfieber 1871 zusammen.

— Kautschukplantagen in Flammen. In dem brasilianischen Staat Amazonas stehen seit Tagen zahlreiche Kautschukplantagen in Brand. Der Schaden trifft nicht nur die Pflanzler, sondern auch die U.S.A.-Regierung, die sich die gesamte Kautschukerzeugung Brasiliens gesichert hat. Die Urheber der Brände sollen Kommunisten sein. Die Regierungen der südamerikanischen Staaten können wegen des Bündnisses der Angelfaschinen mit der Sowjetunion keine energischen Maßnahmen ergreifen.

— U.S.A.-Grabschänder in Marokko. Nach einer Meldung aus Marokko drang eine Gruppe nordamerikanischer Matrosen in den Friedhof von Mers el Kebir (Oran) ein und verwüfete die Gräber der im Kampf gegen England gefallenen französischen Matrosen. Die Grabkreuze wurden fortgeschleppt.

— „Alles für die Juden.“ In den „Times“ macht das Parlamentsmitglied Warblaw-Milne den Vorschlag, die Cyrenaika, Libyen und Tripolitanten sobald als möglich unter die Kontrolle Englands und der Vereinigten Staaten zu bringen, um den vertriebenen und unterdrückten Juden Europas dort eine neue Heimat zu geben. „Dort sie dort eine neue Zivilisation und Wohlstands-Sphäre aufbauen, die der historischen Vergangenheit ebenbürtig ist.“ Neben der verübten britischen Führungssicht bekennt sich jetzt also auch das Leib- und Magenblatt der englischen Plutokraten offen zu der Forderung: „Alles für die Juden.“ Im übrigen bedeutet es eine unerschämte und echt jüdische Gesichtspunktverfälschung, wenn hier von jüdischer Zivilisation und Wohlstandssphäre gesprochen wird. Die Völker des Abendlandes wissen aus eigener bitterer Erfahrung, daß überall dort, wo das Judentum am Werke ist, struppellose Ausbeutung, Anarchie und Zerfall sich breitmachen.

Wege des Lebens

(27. Fortsetzung)

Roman von
Friedr. Ripp

Verlagsabdruck - Rechte durch Dr. Arthur vom Dorp, Freital.

„Prost, Bergmann! Wohl bekommt's!“ Dieser traut langsam, in nippenden Schlucken, bis das Gläschen leer war.

Wedenkämper griff wieder nach der Flasche. „Auf einem Beine kann man nicht stehen, altes Haus.“

„Aber nur noch diesen!“ wehrte sich der Schwarze. „Dann ist es genug.“ Mit einem Zuge leerte er diesmal das Glas, erhob sich, nahm seinen Filz vom Tische und sagte:

„Also bis dahin, Herr Generaldirektor! Wenn Sie gut schlafen, haben Sie heute Abend den Tod.“

Wedenkämper war froh, daß der Mann gegangen war. Seine Freundlichkeit zu dem Wilderer war nur eine gemachte. Aber der Mann war ihm unentbehrlich. Der konnte jede Ede und jeden Winkel in den Bergwäldern, wußte immer, wo Wild stand und half dem Generaldirektor stets aus, wenn er ohne Beute heimkehren mußte. Bergmann hatte dann allemal ein oder zwei Hasen für den Ruchard Wedenkämpfers, dem es zu dumm war, nie etwas zu erwischen.

Eigentlich hatte Wedenkämper heute nicht auf die Jagd gehen wollen. Er hatte andere Dinge im Kopfe. Ihn drückten schwere Sorgen. Soeben hatte ihm ein Schreiben von der Bank mitgeteilt, daß gewisse Papiere, an denen der Generaldirektor beteiligt war, rapide im Fallen begriffen seien. Es sei allerdings noch nicht mit Sicherheit vorauszuweisen, wie die Sache auslaufen würde; man hoffe aber, daß der Verlust nicht allzugroß sei.

Wedenkämper las zum vierten Male das Schreiben durch. Dann faltete er es zusammen und schloß es in der Schreibtischlade ein. Was sollte er sich unnütze Kopfschmerzen machen? Die Aktien waren schon oft gefallen und auch wieder gestiegen. Allerdings so einen rapiden Sturz wie jetzt hatte Wedenkämper noch nicht erlebt. Aber warum darüber lange grübeln und nachdenken? Heute ist heute! Man schloß den guten Bod und vergaß darüber Aktien und Wertpapiere, und morgen konnte sich schon alles wieder zum Besseren gehend haben.

Er sah nach der Uhr. Das hatte noch lange Zeit bis zum Abendanfang. Wenn man nur wüßte, wie man die Zeit in zwanzig Minuten schlagen sollte? Gähmend griff er nach der Zigarettenkiste, um zu rauchen. Wenn noch Lisa hier gewesen wäre! Die hatte ihm immer die Langeweile vertrieben. Aber Irene, das näselnde Ding, die in alles hineinredete, hatte so lange Krach gemacht, bis man Lisa fortjagen mußte. In manchen Beziehungen hatte Irene ja recht. Ja, ha, ha! Er würde es sich an ihrer Stelle auch nicht gefallen lassen, wenn sein Erzeuger und Papa sich eine Freundin im Hause hielt. Zulezt wollte man es auch nicht mit seinem einzigen Kinde ganz und gar verderben. Die Lisa war allerdings ein toller Teufel. Wenn man ihr erst den kleinen Finger reichete, nahm sie bald die ganze Hand. Neulich hatte er ihr bereits einige Tausend geopfert, und nun war sie schon wieder dagewesen, um neue Summen zu erpressen. Aber, zulezt, was machte das aus? Das Mädchen konnte auch wieder ganz nett sein. Bisgen tat sie aber wie gedrückt. Daß sie sich mit dem Revierförster von drüben manchmal heimlich getroffen hatte, stritt sie rundweg

ab. Wo doch, Bergmann sie wiederholt am Sonnenfleck mit Schlama belauscht hatte!

„Der Reel hat alles gelogen“, hatte sie unter diesen Tränen beteuert, „oder er hat mich mit einer anderen Dams verwechselt.“

Daß aber Bergmann nicht gelogen hatte, davon war Wedenkämper überzeugt. Auf Bergmann konnte man sich verlassen, und der kannte auch Lisa Seidenbinder zu gut, um sie nicht mit einem anderen Mädchen zu verwechseln.

Um es nicht mit Lisa ganz zu verderben, mußte Wedenkämper endlich schweigen. Und nicht eher war sie wieder gut zu ihm, bis er den Füllfederhalter zückte und seinen Namen unter eine namhafte Summe auf ein Blatt seines Scheinbuchs gesetzt hatte. Dankbar sank ihm dann Lisa um den Hals und stammelte: „Du bist doch eine gute Haut!“ In letzter Zeit hatte er sich allerdings manchmal ihren Anforderungen gegenüber widersetzt, und es hatte wüste Auftritte gegeben, aus denen Lisa aber immer noch als Siegerin hervorgegangen war. Wedenkämper gönnte Schlama das Mädchen nicht. Er wollte zeigen, daß er mächtiger als der Revierförster mit seinem nicht allzu hohen Gehalt war. Aber man konnte nicht ganz froh dabei sein. Wenn man an den Rivalen dachte, war es, als jeige das Gehirn bedenkliche Lähmungssymptome. Man war immer an dem einen Gedanken festgehalten: „Wie schalte ich den Nebenbuhler aus?“

Plötzlich öffnete sich wieder die Tür. Bleich und steif kam der alte Jakob herein, schlug die Absätze aneinander und meldete mit monotoner Stimme:

„Draußen ist ein Herr, der Herrn Generaldirektor zu sprechen wünscht.“ Wedenkämper wurde wütend.

„Zum Teufel, was ist das für ein Herr? Ich habe dir gesagt, du sollst nach dem Namen fragen oder dir eine Karte geben lassen.“

„Verzeihen, Herr Generaldirektor! Der Herr wollte seinen Namen nicht nennen. Er sei aus der Stadt gekommen. Es handelte sich um unausschiebbare Geschäfte. Draußen hält sein Wagen.“

Wedenkämper überlegte... unausschiebbare Geschäfte? — Sollte es Ködel sein? Ködel... Bankier, Makler und Geldmacher? Eine ganz große Kanone... Gente und Gauner zugleich. Der wußte immer, wenn man gewisse Papiere kaufen mußte. Der kannte keine Sentimentalität, was oft in der Klemme gewesen und hatte sich immer wieder herauspekuliert. Der hatte einem ja auch das Spekulieren beigebracht. — „Laß ihn herein!“ befahl der Generaldirektor.

Er räusperte sich und setzte sich in Positur, dabei rasch irgendein Aktienstück aufschlagend, um vortäuschen zu können, wie eilig man es hatte.

Ein gefeierter Herr im tadellosen Straßenzug trat über die Schwelle. Kupferrot im Gesicht, stark nach Tabak duftend. „Tag, altes Haus!“ rief er lustig lachend. „Warum läßt du mich so lange draußen warten? Zeit ist Geld... besonders augenblicklich.“

Wedenkämper hatte sich erhoben. Er streckte dem Manne die Rechte entgegen.

„Ja, lieber Ködel, warum gibst du dem Diener nicht deine Karte? Dann wärst du längst hier. Ich will nicht von jedem gekostet werden. Ich habe Eiliges zu tun. Du bist natürlich willkommen.“ — „Ich nehme doch an, daß du meinen Wagen gesehen hast, lieber Freund. Was sollte ich da erst meinen Namen nennen?“ Wedenkämper schüttelte den Kopf.

Konzert, Theater und Film

Kupferne Hochzeit.

Gastspiel des Stadttheaters Zwidau in Aue.

„Kupferne Hochzeit? Noch nie gehört“, wird mancher sagen. Nun, der alte Gärtnerphilosoph Bertel in der Komödie des Schweden Rindom gibt gleich in den ersten Szenen die Antwort: „Kupferne Hochzeit, das ist die böse Sieben in der Ehe. Da zeigt es sich, ob der goldene Ring einen Knacks hat oder nicht.“ Drei verhältnismäßig junge Ehepaare führt uns das nachdenkliche Spiel — das weiter nichts ist (und gewiß auch nicht sein soll) als ein Privatstimmium über Ehe und Liebe — vor, und bei allen dreien haben die Ringe recht erhebliche Knacks. Mette und Per, nach sieben Jahren noch verliebt wie in den Flitterwochen, leben nach dem Goethe-Motto: Himmelhoch jauchzend — zu Tode betrübt! Und Schuld daran ist ihre entfehlige Eifersucht. Der erste Akt liefert den schlagenden, ja tragenden Beweis für diese unmögliche Form des ehelichen Zusammenlebens. „Jetzt ist aber endgültig Schluss“, sagt die blonde Mette. „Nach dem kupfernen Fest (für das man Schwärmern und Schwäger eingeladen hat) wird geschieden.“ Aber dann erfährt das temperamentvolle Ehepaar im 3. Akt die Tragödien der beiden andern, nach außen hin scheinbar so glücklichen Ehen und... ist kuriert. Die aufs neue vereinten eifersüchtigen Lebenspartner geloben sich und dem Vater hoch und heilig, sich nie wieder zu zanken. Der Vorhang fällt, aber der nachdenkliche Zuschauer wird das im Laufe der drei Akte zur Gewißheit gewordene Gefühl nicht los: Die geraten sich bestimmt bald wieder in die Haare.

Der ebenso unterhaltsame, wie anschaulich-lehrreiche Unterrichts des schwedischen Bühnenautors über Eheprobleme wurde in gefälliger Form erteilt von H. Joerges, einem rasigen Schauspielere, der sich in nur zwei Gastrollen die Herzen aller Auer Frauen und Mädchen eroberte, von der hübschen und begabten Inge Retzky als Mette, von dem Vater Friedewald Berg, den Nebenpaaren G. Cosack — Margot Westen und R. Steine — Jrmgard Boettcher, dem Gärtner S. Thomas und dem Hausfaktotum Marianne Karina. Das einbrucksvolle Bühnenbild hatte Ulrich Stenzel gestaltet. Die Spielleitung hatte Fritz Werth.

Helmrich Schmidt.

* Rundfunk am Donnerstag. Reichsprogramm: 15-16: Bunte Unterhaltung. 16-17: Musik. 17.15-18: Surenburger Unterhaltungsendung. 18-19: 1933-1943. Ein Gang durch ein Jahrzehnt deutscher Geschichte. 19.20-19.35: Frontberichte. 19.45-20: Polit. Vortrag. 20.15-21: Brahms Klavierkonzert (Walter Gieseking). 21-22: Aus Berlin, „Don Carlos“. 22.20-22.30: Sport. 23: 17.15-18: Wufoni, Sifst, Strauß. 20.15-21: Bekannte Weifen. 21-22: Unterhaltungsmusik.

Die Verdunkelungszeit
von heute 17.45 bis morgen 7.19 Uhr.

Verl. und Buchverh. Dr. Ing. Rudolf Oberst in Schwabau. Druck u. Verlag: C. W. Götter in Zw. A. 2. 6. 11. 11. 11.

28. 1. 1921. † 4. 1. 1943. Wir geben unser Bestes! Zum zweiten Mal traf uns die erschütternde und traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, einziger, sonniger Sohn, mein edler, herzensguter Bruder, Onkel, Neffe, Onkel und Vetter

Heinz Eisenreich

Gesetzlicher in einer Sturmgewehr-Batterie, in der Blüte seiner Jugend, kurz vor seinem 22. Geburtstag, im Osten des Heldentodes fand. Seine Kameraden haben ihn auf einem Heldentag zur letzten Ruhe gebettet. Er folgte seinem im Oktober 1941 gefallenem Schwager nach. In unsagbarem Schmerz

Ernst Eisenreich u. Frau als Eltern, Gertrud verw. Seidenglanz als Schwester und Tochter Offiz. Nina verw. Seidmann als Großmutter und alle Verwandten.

Schwarzenberg, Beiersfeld, im Januar 1943.
Von Beileidsbezeugungen bitten wir abzusehen.

11. 1. 1914 † 25. 1. 1943

Alfisch und unerwartet verschied nach kurzem, aber schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser guter, sorgender und schaffensfroher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Bräutigam

Walter Nag Normann.

Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz empfinden.

In stiller Trauer: Walter Normann und Frau als Eltern nebst Bruder Gerhard, Paul Normann (a. B. im Felde) und Frau nebst Sohn, Anny Turban als Braut.

Aue (Sost.-Wesfel-Str. 82), Jichorlau, Winklern (Obpf.), Einäscherung Freitag 1/2 12 Uhr in Zwidau.

Wir betrauern in Herrn Walter Normann einen zuverlässigen, pflichtgetreuen Mitarbeiter und guten Kameraden, dessen Andenken in uns weiterleben wird. Betriebsgemeinschaft der Firma Johann Gb. Dietel, Speibitionsgef. m. b. H., Aue i. Sa.

Gerhard Martin

Durch Gottes Güte wurde uns am 20. Januar 1943 ein 3 unge gekent.

Volll Dank und Freude

Susanne Riste geb. Müller
Otto Riste, Ab.-Zmp.
Danzig-Obra, Mühlenweg 12.

Ihre Verlobung geben, zugleich im Namen der Eltern, bekannt

**Ursula Weigel
Selmutz Wind**

Abd. Oberpflema Berlin
Pfarrehaus 27. Januar 1943

Ihre Verlobung geben, zugleich im Namen der Eltern, bekannt

**Hildegard Lorenz
Erich Müller, Obergef.**

Grünhübel Schw.-Wildebau
Januar 1943 a. S. a. Ur.

Wir haben uns verlobt

**Ursula Bent
Paul Blafste, Obergef.**

Lauter Neustadt Oberpfal.
Januar 1943

Bin ab heute am Fernsprechnetz unter Nummer

534

Opferteilmeister
W. Zeumer, Schwabau

Turn- u. Radsport-Verein Aue.

Unsere Hauptversammlung findet nicht am 31. Januar, sondern am 6. Febr. 19 Uhr in der „Luisenmühle“ statt.

Boßhäftige Beteiligung, auch unserer Umlauber, erwartet die Vereinsführung.

Metallbrückerel gesucht, die laufend Aufträge ausführen kann. Genaues Arbeiten Voraussetzung. Zur Verarbeitung kommen Eisen, Messing, Aluminium. Angebote mit Angabe, wann mit der Fertigung begonnen werden kann, unter J. R. 28047 an Ala.-Ang.-Ges., Chemnitz.

Witt. Gehhof zu verpachten. Angeb. unt. A 6632 an die Gesch. in Aue

1. oder 2. Familien-Wohnhaus in Schwarzenberg oder Umgebung zu kaufen gesucht. Angebote u. B 685 an die Geschäftsstelle Schwarzenberg.

2-Zimmer-Wohnung in Aue oder Umgebung zu mieten gesucht. Angebote u. A 6620 a. b. Geschf. Aue.

2 Zimmer u. jung. Ehepaar für 1.2. in Aue oder Umgeb. als Untermieter gesucht. Alle häusl. Arbeiten bei älteren Leuten werden mit verehrt. Aus. Reinhard-Heidrich-Str. 12.

Einige Schffel Feld zu pachten od. zu kaufen gesucht. Beiersfeld Nr. 111 c.

Einige Röhrengelassen für nachmittags (Montag bis Freitag) sofort gesucht. Gem.-Wertsch. 28hnt. Quergasse.

Zur Sitzung des Landkreises Schwarzenberg über die Erhebung einer Wertzuwachssteuer ist ein 11. Ratstag erlassen worden, der am 1. Februar 1943 in Kraft tritt. Er liegt 14 Tage, vom Tage der Bekanntmachung ab gerechnet, im Landkreisesgebäude — Zimmer Nr. 16 — zur Einsichtnahme aus.

Schwarzenberg, den 22. Januar 1943.
Der Landrat des Kreises Schwarzenberg.

Zadenschluß. Am 18. Januar 1943 ist die Verordnung des Herrn Reichshalters vom 29. Dezember 1942 für alle beteiligten Verkaufsstellen in Kraft getreten. Alle bisher erteilten Ausnahmen haben ihre Gültigkeit verloren. Im Landkreis Schwarzenberg sind alle Verkaufsstellen montags bis freitags von 15-15 Uhr geschlossen zu halten. Die Geschäftszeit der Tabakwarenverkaufsstellen wird wie folgt festgelegt: Montags, dienstags, mittwochs und freitags von 11-13, 15-19 Uhr, donnerstags von 15-19 Uhr und sonntags von 11-18 Uhr. Die Tagesverkaufszeiten sind in jeder Verkaufsstelle durch Aushang bekanntzumachen. Alle Aushänge sind vom Bürgermeister absteampeln zu lassen.

Schwarzenberg, am 26. Januar 1943.
Der Landrat.

Die Lebensmittelkarten für die 46. Zuteilungsperiode werden am Donnerstag, dem 28. Jan. 1943, von 17-19 Uhr im Rathaus an die Politischen Leiter ausgegeben. An diesem Tage bleibt das Stadtwirtschaftsamtsamt bis auf die Kartenstelle geschlossen.

Schwarzenberg, den 27. Jan. 1943.
Der Erste Bürgermeister.

Schreibmaschine, gut erhalten, zu verkaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter A 6624 an die Geschäftsstelle Aue.

Röhmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter A 6619 an die Geschäftsstelle Aue.

Wingmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Lausche Konkretenbenutzung, gut erhalten, oder fast neue D.-Weberhaus-schube, Gr. 39, oder S.-Dabidische, gut erhalten, Gr. 39. Angebote u. A 6615 an die Geschäftsstelle Aue.

Wasswanne aus Holz oder Zint zu kaufen gesucht. Angebote u. B 686 an die Geschäftsstelle Schwarzenberg.

Lausche Schifferklavier, 32 Riffe, neu, gegen Ankauf od. Bettwäsche. Angeb. u. A 6600 a. b. Geschf. Aue.

Harmonium, gebraucht oder neu, 2 Polster bezug. Klaviers zu kaufen gesucht. Angeb. an Paul Wendler, Photograph, Elterlein i. Erzgeb.

Schiffelklavier, gut erhalten, 80 Riffe, zu kaufen gesucht. Lausche ebenfalls mit 12 Riffe. Bitte verm. Pächler, 28hnt. Talstraße 22 c.

Grammophon m. Platten u. Damen-jahrad gut erhalten, für im Dnen ange-siedelten Volksbeutchen ist, zu kaufen gef. Ang. u. A 6631 an die Geschf. in Aue

Herren- oder Damenjahrad, gebraucht zu kaufen gesucht. Angebote u. A 6626 a. b. Geschf. Aue.

Saitenwehre oder Saitenpfeife zu kaufen gesucht. Angebote unter A 6617 an die Geschäftsstelle Aue.

Rotorenhande, 110 oder 220 Volt zu kaufen, gesucht. Freistefalon Billy Winter, 28hnt. Stollberger Straße 414.

Lausche Sportschuhe, Gr. 43, 99. Straßenschuhe, Gr. 37, sowie Kinder-schuh, Gr. 27, gegen größere. Aus. Sport-Wesfel-Str. 88, part., linta.

Einige Feder Wassertrine hat abzugeben Richard Pächler, 28hnt. Schyngasse 191.

Belgimantel, Gr. 46, gelucht. Bitte fast neues Chaiselange. Angebote unter A 6630 a. b. Geschf. Aue.

Herren- oder D.-Wintermantel, neu oder gut erhalten, zu kaufen gesucht. Bitte elektr. Kocher, Stubenwagen, Kinderwagen od. Kinderstühlen a. m. Behne. Angeb. u. A 6633 Geschf. Aue.

Wiese Damen-Wintermantel, Gr. 42, schwarz, gegen and. Gebrauchsgegenstände. Suche Stubenwagen u. Kinderwagen. Angebote u. A 6613 an die Geschäftsstelle Aue.

Lausche gute Männerleberjake, Preis 50 RM, gegen einen Stamm Zwerghühner, eotl. Zugablg. Martin Schreiber, Bernsbach, Beiersfelder Straße 127 c.

Schwarzbunte Kuh, hochtragend oder frischmelkend verkauft G. Laut, Wildbach.

Wiese Enten, suche Ente zu taufen. Aue-Alberoda Nr. 120.

Sachsenkall mit 6-8 Fächern zu kaufen gesucht. Aue, Schlagertstr. 6.

Elektro-Motoren

neu und gebraucht, aller Art u. Größe, liefert zu günstigen Preisen mit und ohne Leistungsanlage

Kom.-Ges. Oelsnitz i. Erzgeb.
Postfach 30 Fernruf 61.

Fr. Rohde & Co.

Anzeigen-1 Uhr Kindertorstr. u. -11h zu kaufen
Annahme-1 Uhr gesucht. Paul Ditz, Aue, Jägerstr. 9/11.

Kohlenklaus'schmähliche Niedertage



Wieviel heißes Wasser braucht Kohlenklaus zum Rasieren?

Natürlich einen ganzen Eimer voll. Wir machen diese nutzlose Verschwendung nicht mit. Jeder Vernünftige kommt mit einem kleinen Schälchen aus. Oder — steckt etwa auch in Dir so ein Stückchen Kohlenklaus? — Aber nein! Du und ich und wir alle gehen sparsam mit dem heißen Wasser um, denn es kostet ja Kohle, Strom oder Gas. Wir lassen auch nicht die Wanne bis zum Rand volllaufen und begnügen uns — auch wenn wir einen Gasbadofen benutzen — mit einem Bad in der Woche! Später baden wir wieder, wann wir wollen.

So ist Kohlenklaus auch hier der Reingefallene!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen. — Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter und unergelicher Mann, der herzensgute Vater seiner zwei Töchter, mein hilfsbereiter Schwiegerjohn, unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Walter Schramm

Inhaber des C. R. 2. des Kriegserdienstkreuzes mit Schwertern und des Verdienstordenabzeichens, im Alter von 29 Jahren in treuer, soldatischer Pflichterfüllung im Osten den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz: Elsa Schramm geb. Bösch u. Kinder Brunhilde und Ursula, Schwiegermutter, Geschwister und alle Verwandten.

Elterlein, Schwarzbach, 28hnt. Niederpflema, Schneeberg, Zwidau und im Felde, Januar 1943.

30. 1. 1906. † 22. 12. 1942. Schweres Herzleid brachte uns die unfahbare, schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der gute, treuherzige Vater seiner beiden Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Hans Günther

Obergefreiter in einer Pioneer-Komp., sein Leben in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland bei Stalingrad lassen mußte.

In tiefer Trauer: Käthe Günther geb. Grüner und Kinder Ursula und Gerhard, Hans Günther und Frau, Olga verw. Grüner u. alle Angehörigen.

Raschau, den 27. Januar 1943.

Auch wir verlieren in Hans Günther einen unserer besten Arbeitskameraden mit besonders vorbildlichen Charaktereigenschaften. Wir werden ihn nie vergessen! Betriebsgemeinschaft der Firma Emailierwert Raschau, Hermann Freitag, Raschau i. Erzgeb.

29. 6. 1888 † 22. 1. 1943

Mein lieber Mann, unser unergelicher, guter Vater, Bruder und Schwager

Paul Schwarz

ist nach schwerer Krankheit für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Martha Schwarz geb. Friebe, Kurt Schilge und Frau geb. Schwarz und alle Verwandten.

Grünhain und im Felde, den 27. Januar 1943.

SEIT 35 JAHREN



DARMOL-WERK
Dr. A. L. SCHMIDGALL
CHEM. PHARM. FABRIK WIEN